

und den japanischen Bevollmächtigten Grafen Muroji und Grafen Ito, wie später von Li-Fung-Tchang selbst unterzeichnet.  
In Peking sind lange Depeschen von Shimonojosi eingetroffen, welche die Friedensbedingungen Japans mitteilen. Japan verlangt eine Kriegsschadigung von 400 Millionen Jenes (etwa 800,000,000 M.) und die Abtretung Formosa und der südlichen Mandchurie; ferner Garantien, daß die Zahlung erfolgt und China die neue Grenze dauernd anerkennt. Ueber die Haltung der chinesischen Regierung gegenüber diesen Forderungen ist nichts in Erfahrung zu bringen. Wahrscheinlich wird sie aber lieber die Verhandlungen abbrechen, als in die Abtretung eines Theiles der Mandchurie willigen.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. Im Saale des Schützenhauses findet am Sonntag Abend Vorstellung des Zauberkinstlers und Pantomimen Herrn Böning aus Dresden statt, welche der Beachtung des Publikums bestens empfohlen sei. Aus Plauen, woselbst Herr Böning auftrat, schreibt man u. A. wie folgt: Obgleich Herr Böning der Ruf eines Meisters in seinem Fache vorausgegangen war, wurden trotzdem die zahlreichen Zuschauer durch die vortrefflichen Produktionen überrascht. Obwohl sich Jeder sagte, daß Geschwindigkeit keine Hexerei wäre, fühlte man sich angezogen der geradezu verblüffenden Leistungen des Herrn Böning fast veranlaßt, an Wunder zu glauben. Ein volles Haus lohnte denselben durch rauschenden Beifall. Bei dem geringen Preise der Plätze und der Güte und Originalität der Produktionen können wir unsern Lesern den Besuch des Theaters empfehlen.

— Dresden. Die Hochfluth ist nun soweit zurückgetreten, daß sämtliche Straßen mit Ausnahme des Terrassenufers wasserfrei geworden sind und die zahlreichen überschwemmten Wohnungen vom Schlamm gereinigt werden konnten. In manchen Logis sieht es recht traurig aus, die Fluthen haben eine Woche lang darin gestanden und das Mauerwerk bis an die Decke durchzogen. Wochen werden vergehen, bis die Dielen u. Wände ausgetrocknet sind. Mit der Abfuhr des Rothbrückenmaterials und der Reinigung der überschwemmten Straßen ist äußerlich jedes Zeichen der diesjährigen Hochfluth schon verschwunden, aber in den Höfen und Häusern werden die Merkzeichen noch lange sichtbar bleiben.

— Dresden. Eine Angelegenheit recht eigenthümlicher Art bewegt die hiesigen Reglerkreise. Bei Gelegenheit des 6. Deutschen Bundesfestes verschwanden die beiden Ehrenketten für die Sieger auf Meisterschaftsbahnen. Es wurden die eingehendsten Ermittlungen angestellt, aber die Ketten blieben verschwunden. Der Lokalverband Dresden mußte schließlich die beiden Ketten auf seine Kosten neu herstellen lassen. Inzwischen war der Dresdner Kriminalpolizei Mittheilung von dem Vorfalle gemacht worden, und diese stellte bereits Erörterungen in der Angelegenheit an, als die Ketten plötzlich wieder zum Vorschein kamen. Der „Aufbewahrer“ der Ketten fürchtete wahrscheinlich Entbedung und überhandte dieselben in einem Postpaket dem Dresdner Verbandsvorsitzenden. Als Abfender zeichnete ein Herr K. Schmidt in Dresden, angeblich Neue Gasse 1 wohnhaft. Die Polizei setzte ihre Nachforschungen nach dem wirklichen Abfender fort, da ein Mann des angegebenen Namens in Dresden nicht vorhanden ist.

— Dresden. Das Ministerium des Innern erläßt nachstehende Warnung: „Der Droguist Emil Richard Wolf in Treuen, Inhaber der dortigen Droguerie „Flora“, fertigt seit einigen Jahren ein Fleischkonservierungsmittel aus saurem schwefelsaurem Natron und schwefelsaurem Natron an, das er unter der Bezeichnung „Treuenit“ in den Handel bringt. Dessen Anwendung bietet nach einem vom Landes-Medizinal-Kollegium abgegebenen Gutachten u. A. die Möglichkeit, Fleisch, welches eben in Zerlegung übergegangen ist, geruchlos zu machen und so mit dem Anscheine einer besseren Beschaffenheit zu versehen. Außerdem vermag seine Verwendung zur Konservierung von Fleisch wegen seines Gehaltes an schwefeliger Säure und deren Salzen, da dieselben giftige Eigenschaften besitzen, gesundheitsschädliche Wirkungen auszuüben. Das Ministerium des Innern sieht sich daher veranlaßt, unter Hinweis auf § 12 unter 1 des Reichsgesetzes vom 14. Mai 1879, den Verkehr mit Nahrungsmitteln und Gebrauchsgegenständen betreffend, vor Verwendung des „Treuenits“ zur Konservierung von Fleischwaren eindringlich zu warnen.“

— Leipzig, 3. April. Ein schauerhafter Mord ist gestern in dem Vorstadtort Volkmarzdorf verübt worden. Dasselbst wohnt Kirchstraße Nr. 74/76, II. der Steinbrücker Friedrich Alfred Reichelt von hier mit seiner Frau und der Schwiegermutter, einer Frau Magdalena Christiane verw. Stöck. Das Zusammenleben des Ehepaars mag schon seit längerer Zeit kein intimes gewesen sein, da sich der Mann dem Trunk ergeben hat und sein Verdienst zumeist in den Wirtschaften verblieben ist. Nachdem derselbe Nächte lang nicht nach Hause gekommen, ist er am vergangenen Sonnabend wieder aus seiner Wohnung weggegangen und erst am Montag Abend in diese zurückgekehrt. Mit seiner Frau hat er eine nach der Straße zu gelegene Stube mit Kammer bewohnt, während seine Schwiegermutter in einer nach dem Hofe zu gelegenen Kammer logirt. Gestern früh ist nun Frau Reichelt wie gewöhnlich auf ihre Arbeit gegangen und erst Abends halb 8 Uhr von ihrem Beruf zurückgekehrt. Im Hofe traf sie den Schwager und betrat mit diesem gemeinschaftlich das unverschlossene Logis. Beim Betreten der Schlafstube bot sich den Beiden ein schauerlicher Anblick dar. Die Mutter der Frau Reichelt lag entsezt auf den Dielen und hatte um den Hals einen starken Bindfaden geknotet, mit welchem sie anscheinend erdrosselt worden ist. Es liegt offenbar Mord vor, und dürfte der Mörder nur in dem Steinbrücker Friedrich Alfred Reichelt zu suchen sein. Derselbe ist flüchtig und hat sich seit gestern früh nicht wieder sehen lassen. Es wird vermuthet, daß der Mörder die unselige That bereits gestern Vormittag verübt und sich dann aus dem Staube gemacht hat. Aufser 14 Mark, die sich der Verbrecher vor dem Verlassen der Wohnung von den Ersparnissen seiner Frau angeeignet hat, dürfte er Baarmittel nicht besitzen.

— Der von Herrn Keller in Leipzig für die in Chemnitz bestehende Vereinigung zur Förderung der Luftschiffahrt angefertigte Riesenballon hat eine Länge von 22,00 Meter und einen Umfang von 45 Meter. Der Ballon, dessen Oberfläche 650 Quadratmeter umfaßt, ist aus 40 Bahnen zusammengesetzt, die in der Mitte 1,10 Meter Breite haben. Zur Füllung des Ballons gehören 1500 Kubikmeter

Leuchtgas und sein Gesamtgewicht mit Gondel, Anker und Ankertaue beträgt 8 Centner, bei 19 Centner Tragfähigkeit.

— Königsbrück, 2. April. Heute Vormittag rückte unter Donner von Kanonenschlägen die von Riesa nach der hiesigen Stadt in Garnison verlegte reitende Abtheilung des ersten Feldartillerieregiments Nr. 12, von einer Deputation des Stadtgemeinderathes unter Führung des Bürgermeisters zu Wagen und einer Anzahl Herren aus Stadt und Land zu Pferde eingeholt, in unsere festlich geschmückte Stadt ein und nahm nach Passirung der Schloß-, Königs-, Louisen- und Poststraße Aufstellung auf dem Marktplatz, woselbst sich die zur Feier geladenen Ehrengäste, der Stadtgemeinderath, die Vorstände der Königl. und Kaiserl. Behörden und Amtstellen, der Militär-Verein und die seit 125 Jahren bestehende Schützengilde versammelt hatten. Bürgermeister Heinze hieß die Abtheilung Namens der Stadt herzlich willkommen, versicherte, wie die Bürgerchaft in Anerkennung des hohen Werthes der Garnison und bei ihrer lokalen Gesinnung bestrebt sein werde, das unerschütterliche königstreue Fundament der Garnison zu sein und brachte zum nochmaligen Willkommen ein dreifaches Hoch auf den erlauchtem Chef des Regiments, Sr. Maj. den König, aus, in welches lebhaft und freudig eingestimmt wurde. Major Gade, Commandeur der reitenden Abtheilung, dankte freudig bewegt für den der Abtheilung gewordenen herzlichen Empfang, versicherte, daß in Erwiderung des herzlichen Empfangs die nunmehrige Garnison mit der Stadt und der Bürgerchaft sich durch ein eng zu knüpfendes Band der Freundschaft innig verbunden fühlen werde, und bethätigte diese Versicherung mit der Aufforderung an die Mannschaften der Abtheilung, auf die neue Garnison ein kräftiges dreifaches Hurrah auszubringen, welcher Aufforderung die Mannschaft freudig nachkam. Nach noch besonderer persönlicher Begrüßung des Abtheilungscommandeurs durch die Chefs der Königl. u. Behörden, den Standesherrn und Oberlieutenant Callenbach rückte die Abtheilung unter Musik nach ihrem Kasernement.

— Auerbach i. B., 3. April. Gestern Nachmittag in der 3. Stunde hat hierseits eine furchtbare Benzin-Explosion stattgefunden. Im Hause des Kaufm. Nahrensdorf an der Bahnhofstraße war von dem Dienstmädchen Lina Ebert aus Rodewisch Benzin im Keller in ein Behälter gefüllt worden und bediente sich dasselbe hierbei eines Lichtes. Plötzlich explodirte das Benzin und das Mädchen wurde so schlimm zugerichtet, daß es sogleich eine Leiche war. Die schnell zur Hilfeleistung herbeigeeilte Ehefrau Nahrensdorfs wurde gleichfalls schwer verbrannt und gab bereits nach 7/8 Stunden ihren Geist auf. Eine im Laden befindliche Frau ist durch die Gewalt der Explosion im Gesicht verletzt worden. Ferner wurde das Hausgrundstück arg beschädigt und die schnell herbeigeeilte Feuerwehr mußte das Haus stützen. Ebenso wurden im Nachbarhause die Fenster eingedrückt. Abend in der 9. Stunde brach in dem beschädigten Hause Feuer aus und äscherte dieses Gebäude, sowie auch das Hinterhaus bis auf die Umfassungsmauern ein. — Als Ursache der bedauerlichen Explosion, wodurch zwei Menschenleben zu Grunde gingen, wird jetzt angenommen, daß der Behälter mit dem angefüllten Benzin nicht geschlossen war, hierdurch der Aether entzündete und den Kellerraum anfüllte, welcher bei dem Betreten mit Licht unter großer Gewalt explodirte.

— Lengsfeld. Eine besondere Freude steht dieses Jahr den Steuerzahlern unserer Stadt bevor. Der Stadtrath hat in einer seiner Sitzungen beschlossen, die städtischen Abgaben (Centralsteuer) um 20 Proz. zu ermäßigen. Bisher wurde die Einheit mit 2 M. berechnet, jetzt kommt dieselbe nur mit 1,00 M. in Anrechnung.

### Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

5. April. (Nachdruck verboten.) Vor 100 Jahren, am 5. April 1795, wurde der Friede zu Basel zwischen Frankreich und Preußen geschlossen, jener in der Geschichte mit einem schwarzen Kreuz verzeichnete Friede, der die Auflösung des deutschen Reiches vorbereitete. Dieser vom Grafen Hardenberg abgeschlossene und vom preussischen Minister von Haugwitz stipulirte Friedensvertrag gab Holland und das linke Rheinufer den Franzosen preis, rih die nördliche Hälfte Deutschlands von der südlichen los und sicherte, wobei es darauf besonders abgesehen war, dem preussischen Cabinet seinen Antheil an dem zu vertheilenden deutschen Reich. Es ward nämlich durch den Basler Frieden zuerst den Franzosen die Besetzung des linken Rheinuferes verläßt zugestanden und Preußens Vermittelung allen benachbarten Reichsthümern verläßt, welche gleich ihm das Reich im Stiche lassen und mit Frankreich unterhandeln wollten. So wurde der südliche Theil des deutschen Reiches den Franzosen preis gegeben. Einigermassen in mit diesem Lichte erscheint diese antideutsche Politik, wenn man bedenkt, daß Preußen durch die Haltung Rußlands und Oesterreichs, die sich bei der Theilung Polens den Löwenantheil gesichert hatten, zugleich aber auch ein sich gegen Preußen richtendes Schuß- und Truppbündniß abgeschlossen hatten, gleichsam gezwungen war, im Westen Ruhe zu bekommen und womöglich sich Freunde zu erwerben.

6. April. Am 6. April 1528 starb der berühmte deutsche Maler, Kupferstecher und Zeichner Albrecht Dürer, ein Künstler, der auf die Richtung der Malerei in Deutschland einen bestimmenden Einfluß ausübte und dessen Gemälde noch heute die gebührende Anerkennung finden. Der Kaiser Maximilian I. und Karl V. ernannten ihn zu ihrem Hofmaler. Er erlang das Mittel, Holzschnitte mit vielerlei Farben zu drucken. Seine Nachrungen sind nicht minder berühmt, als seine Gemälde. Besonders berühmt seine Porträts, aber auch seine Landschaften verdienen Bewunderung. Auch als Gelehrter hat er, besonders in der Mathematik, eine hohe Stufe eingenommen. Er starb hochgeehrt von Bornheim und Soring. Von seinen Gemälden sind besonders anzuführen: Johannes der Täufer, Porträt Karl V., sein eigenes Porträt.

7. April. Als vor 80 Jahren zum zweiten Male die Wölfer wider den corfischen Eroberer aufgerufen wurden, da war es ein erhebendes Gefühl, zu sehen, wie besonders in deutschen Landen die Männer, welche kaum an den heimatlichen Herd zurückgekehrt waren, mit derselben Freudigkeit, wie vor zwei Jahren, die Waffen wieder anlegten. Am 7. April 1815 war der neue Ruf des preussischen Königs Friedrich Wilhelm III. an sein Volk, von Wien aus davor, erschienen und schon war der 73-jährige Wölfer an den Rhein geeilt. Napoleon aber in seiner Verblendung hatte gesagt: Wenn die Fürsten in Frankreich einrücken, so sollen sie in Frankreich ihr Grab finden. Dochmuth kommt vor dem Falle!

### Getrennt und verstoßen.

Roman von Ed. Wagner.  
(35. Fortsetzung.)

Es folgte eine Pause, während welcher die Zweige des Baumes an die Fenster schlugen, als ob sie von einem starken Winde gepeicht würden, jedoch achteten weder die Farris noch Warner darauf.

„Was wollen Sie mit uns anfangen?“ fragte Mrs. Farr demüthig.

„Das kommt auf Euch an.“

„Wie, Sie wollen uns noch Hoffnung machen?“

„Ja, Dieses Mädchen steht zwischen mir und einer der schönsten Besitzungen des Landes. Ich liebe sie wahnsinnig,

und wenn ich sie noch diese Woche heirathen kann, gewinne ich damit Ehre und Ansehen, auf welche ich sonst noch Jahre lang warten kann, wenn ich sie überhaupt bekomme, da sie mir im Wege ist, denn Lord Champney würde seiner Tochter eine fürstliche Aussteuer geben. Ich will nicht länger der unterthänige Sekretär sein, der arme Verwandte, der Abhängige eines großen Mannes. Ich wünsche selbst reich zu sein, selbst geehrt und groß dazustehen, und dies Alles kann Lady Barbara Champney — die junge Lady Barbara — mir bringen. Nun hört meinen Vorschlag. Wenn Ihr das Mädchen dazu bewegt, meine Frau zu werden, will ich Euch Beide nicht nur vor dem Zuchthause schützen, sondern Euch auch eine Summe von fünfshundert Pfund jährlich aussetzen!“

Jack Farr sprang wie neu belebt auf und auch seine Frau athmete freier.

„Aber wie können wir Dora zu einer Heirath zwingen, Mr. Warner?“ fragte Mrs. Farr.

„Wie? Nun, sie glaubt noch immer, daß sie Eure Tochter ist. Sperrt sie in den Keller, wenn es nöthig ist, um ihren Starrsinn zu brechen. Gebt ihr nur Brod und Wasser, zeigt Euch grausam und hart, daß sie Euch fürchtet; und wenn das Alles nicht hilft, dann giebt es noch ein Mittel, welches, wie ich gehört habe, den festesten Willen beugen und den Menschen geschmeidig wie Wachs machen kann. Dieses Mittel will ich versuchen, wenn alle anderen nicht ansklagen. Was meint Ihr dazu? Wollt Ihr mit aller Kraft für mich arbeiten?“

„Wir wollen Ihnen gehorchen, Mr. Warner,“ sagte Mrs. Farr. „Wir wollen Alles thun, was Sie befehlen, wenn Sie uns nur beschützen.“

„Ja, ich verspreche es. Und wenn das Mädchen meine Frau wird und ich sie zu ihren Eltern zurückbringe als ihre Tochter, dann will ich Euch die versprochene ansehnliche Belohnung zahlen — fünfshundert Pfund, und diese Summe jährlich wiederholen, so lange Ihr lebt.“

Mrs. Farr's Augen funkelten wild vor Hoffnung und Begierde.

Warner war aufgestanden und ging langsam im Zimmer auf und ab.

„Sollen wir hier bleiben in der Mad Cottage, Mr. Warner?“ fragte Farr ängstlich. „Werden mich die Polizisten hier nicht finden?“

„Allerdings. Ich habe mir schon einen Plan ausgedacht, wo Ihr Euch später aufhalten könnt. Ihr müßt den Namen Farr aufgeben und einen andern annehmen. Doch! Was ist das?“

Er blieb stehen und horchte, als die Zweige wieder gegen die Fensterscheiben schlugen. Im nächsten Augenblicke sprang er nach der Thür und stürzte hinaus, die Farris folgten ihm. Sie kamen gerade vor dem Hause an, als Dora von dem niedrigsten Ast des Baumes herab in die Arme des jungen Squires sprang.

### Siebenundzwanzigstes Kapitel. Sir Graham Gallagher.

Das Erstaunen und die Wuth Warner's als er Dora mit seinem Nivalen im Begriff sah zu entfliehen, machte ihn einen Augenblick zu jeder Handlung unfähig; dann stürzte er mit einem Schrei der Erbitterung auf das junge Paar los. Dora klammerte sich fest an den jungen Squire und flüsterete: „Was sollen wir thun, Noel? Die Gartenthür ist verschlossen. Es ist unmöglich zu entkommen. Verlassen Sie mich.“

„Nie!“ erwiderte Noel mit Bestimmtheit. „Vertrauen Sie mir, Dora. Es ist noch nicht Alles verloren.“

Er schlang seinen Arm fest um sie und zog sich langsam nach der Ecke des Hauses zurück.

Indessen hatte Warner seine Ruhe und Fassung wiedergewonnen und rief in einem Tone, welcher zu jeder andern Zeit den stolzen jungen Squire verletzt haben würde:

„Sie da, Mr. Weir. Was soll es bedeuten, daß Sie wie ein Dieb zu dieser Stunde in den Garten anderer Leute schleichen? Geziemt das einem ehrenwerthen Manne, ein junges Mädchen dem Schutze seiner Eltern zu entreißen — ein Mädchen, zu unschuldig und unerfahren, um zu wissen, was sie beim Davonlaufen auf's Spiel setzt?“

„Ich weiß, was ich thue,“ erwiderte Noel im Tone kalter und dornchmer Berachtung, „jedoch verleihe ich die Besorgniß Mr. Warner's für den Ruf einer jungen Dame nicht, welche er so gräßlich beleidigte.“

„Vermuthlich sehen Sie aber doch ein, daß Sie gegen das Vormundschaftsgeßetz verstoßen?“ verfechte Warner festig. „Lassen Sie den Arm des irrgelieteten Mädchens los und überlassen Sie ihrer Mutter die Aufsicht über sie.“

„Das werde ich nicht,“ sprach Noel ruhig, hinter einem Fliederstrauch an der Ecke des Hauses stehend. „Diese Leute haben sich unfähig gezeigt, die Aufsicht über ein unschuldig Mädchen zu führen, da sie bereit sind, dasselbe an Sie zu verkaufen. Uebrigens bezweifle ich, daß Dora die Tochter dieser Leute ist.“

„Bezweifeln Sie es?“ fragte Warner höhnlich.

„Ja. Sie haben noch keine Beweise ihrer Ansprüche auf Dora gebracht. Vom ersten Augenblicke ihrer Gewalt über das Mädchen haben sie sich gegen ihre Ehre, ihr Glück und ihre Wohlfahrt verschoren. Wieder würde ich Dora wilden Thieren überliefern, als ihnen.“

Er sprach so fest und entschieden, als ob er sich seinen drei Gegnern vollkommen gewachsen fühlte.

Warner knirschte vor Wuth.

„Sie wollen das Mädchen nicht aufgeben?“ schrie er. „Wie denken Sie mit ihr zu entkommen? Die Gartenthür ist verschlossen. Ein einziger Ruf wird einen Polizisten oder Nachtwächter herbeiführen, welcher Sie wegen nächtlichen Einbruchs einsperren wird. Was haben Sie darauf zu erwidern?“

Der junge Squire beugte sich zu Dora, welche jetzt vollständig gefaßt und bereit war, ihren Theil in dem bevorstehenden Kampfe zu übernehmen, nieder und flüsterete ihr zu:

„Jetzt ist es Zeit, Dora. Kaufen Sie nach der Mauer, erklimmen Sie dieselbe und steigen Sie in Sir Graham Gallagher's Garten, von wo aus Sie die Straße zu erreichen suchen müssen. Dort erwarten Sie mich im Dunkel der Fede bei der Thür des Gartens. Gehen Sie.“

„Ohne Sie, Noel?“ fragte das Mädchen zögernd. „Ich kann Sie nicht allein bei diesen Menschen zurücklassen.“

„Es wird mir nichts geschehen. Bald werde ich bei Ihnen sein. Nun, Dora, nun!“

Er machte sich von ihr los und schob sie sanft von sich. Dora gehorchte und verschwand hinter der Ecke des Hauses. Warner, überrascht von diesem kühnen Streich, stürzte sich mit einem lauten Schrei auf den jungen Squire, und im nächsten Augenblicke waren Beide in einen Faustkampf verwickelt. Die